

6. Kapitel.

Willst ein Bäumchen du ziehn, so habe Geduld,
Wächst's nicht, ist nicht immer das Wetter dran schuld.

Es war in den ersten Tagen des August, kurz nach den Sommerferien. Die Sonne hatte den ganzen Tag über mit sengendem Strahl die Erde getroffen. Blumen und Gräser schienen dem Verschmachten nahe. Selbst jetzt, obwohl es bereits leise zu dämmern begann, war die Luft noch heiß und schwül.

„Die Sonne ist dem Sinken nahe,“ sagte Klein-Lottchen nach dem Abendessen zu ihrer treuen Wärterin. „Nun ist es Zeit, daß ich in den Garten hinabgehe und den Blumen und Pflanzen auf meinen beiden Beeten zu trinken gebe.“

„Ja,“ stimmte Urte ihr bei, „und ich werde mit dir gehn und Urbids beim Begießen der anderen Beete behilflich sein.“

Als sie, jede von ihnen mit einer Gießkanne ausgerüstet, das vom Hofe nach dem Garten führende Pförtchen öffneten, fanden sie Urbids bereits an der Arbeit.

Das Wasser rauschte nur so aus seiner mächtigen Gießkanne hernieder.

„Kannst du Hilfe gebrauchen, lieber Urbids?“ rief Klein-Lottchen ihn fröhlich an.

„Heute mehr denn je,“ brummte Urbids mit seiner Bärenstimme. „Die Erde ist trocken wie Pulver. Da tut's not, mindestens noch einmal so viel Wasser wie sonst über die Beete auszugießen.“

Klein-Lottchen eilte auf den in einer Ecke des Gartens stehenden Bottich zu, vor den Urbids, sowie es erforderlich war, die beiden Schimmel spannte und aus dem in unmittelbarer Nähe des Städtchens befindlichen Teiche das für den Garten nötige Wasser herbeischaffte.

„Warte, Aeschen, warte! Ich werde deine Gießkanne füllen,“ rief Urte, hinter Klein-Lottchen dreinhastend.

Allein Häschen mochte nicht warten, sich so hoch sie nur irgend